

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 23

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislaus an Stanislaus.



Biäper Bruother!

Hochdu auch schon ebbet föhrt döhnen son der abscheulichen Thiarach otter Theohrie, des alten goddlosen Darwin, daß wirh Mönlichen tudigandi nicht somm Ahdam und der Chia, sontern somm Ohranguttang otter fainen Schwahger Gorilla abdammnen fötten, was hie und ta ein Brillen tragenter und dehhalb gelehrth schainen möchtender Schuhmeister den Kämdern auch schon blaufliebel machen mechde. Das wehre mir bigoscht eine scheene Schadammfatterschafft, merki boguh!! — Nun daas mueschun den Affen lassen, si können 4 händig Kla-4 schielen, wennz bressterh, das isch oper auch ihre einzige 4uoftstätt. Das gebbe hiptische Schadammbeime und Ahnenbilder, fidelx! Der Muzjö Gorilla wär schon gar am stöpliger Uhr-Götti. Die Affen der alten Welth benamte der Linné auf lateinisch: Catarrhinae, was aber kaineswär auf unzere läpnen Katharinen und Katharinenlinen gemint sain soll. Wann ich haringegen andi lächerliche Nachäfferei der heitziägigen Welth denke, so muesch ich dem Vollserföhrer Darwin doch halbendeis rächt geben. Men äfft jetzt gaar allz nach, nur di virtutes und das guhde Beischiel unzere frommen Gaichigkeit nich! Die Leite, Weipsbilder und Maanenfolk sind affen ganz zu Affen gewordten. Man könndte schiergarix meinen, es wäre Alles in Affoltern und Aeffligen gebobren. Die Weiber aber sind fill ärger, drumm gaben schon die Nöhrner den Affen das genus femininum: simia. Hot ain Mädelchen ainen pas encore dagewesenen Huth, so würden son omnibus nachgeäfft. Der unreefe Laußbub muß das Ziehkarrenrauchen den Erwaxenen dußwitt nachabläünen und manzem hundschlächd machd. Weil der Ohranguttang geweenlich einen Briegel in der Hant hot, so kaufd lain Sprezzling der homo sapiens, mit affennähiger Behändigkeit einen Badel, um ihn auch in die Boderhändte zu nehmen und damit nach Oberuzwil otter Winthertauer zu läuffen. Aberr nichd nur di einzellnen Individibums, Gobbiwahr! ganze Völfer machen derenwag und äffen mandrillenähig einander die hirnverbrannthe Kriegslüchtung nach, biss mit dem Gwehr in der Hant rehgelstächt herhuntern, weil nur di Kannonen Futter kriegen. Und unzer armes, klatnes Schwedzleix, dem d'Härdöpfel, das Ops und d'Näben ferzroben sind und vor Dröchni ds' Heu ferteizelt worden, muesch als winziges Aefflein auch mitdankern und dieser ferzlixden papeirenen Neutralitätsförläitats halber die höchtlige Tumheit den grohszen Kriegsfristungsgorillen nollenz fullenz auch nachmachen und sein Gerlein statt dem Beck dem Krupp hinschmeißen, bisz men nix meer ad mordendum et frangendum hot. Da haift's immer: si vis pacem, parapluie!

Wir mielen z'leicht alle aufzwandern nach dem Lande unzere hiptischen Fohrfahren, nach „Aff'rika, damit wirh uns dört son Antlitz zu Antblich unzere „Aff'rinatas, affinitatis, d. h. der Verwanthafft, mit sämmtlichen Affen laubdieren können, womit ich ferpleise tein tibi Ser

Ladislaus.

Caprivi-Lohengrin: „Nicht sollst du mich befragen, noch Wissens Sorge tragen, Wie ausfällt jetzt die Wahl, Und was mir sonst macht Dual.“

Wilhelm: „Ist dir der neue Reichstag nicht gelungen, Dann hat dein Schwan sein Schwanenlied gesungen.“

Dichter Strindberg, der Frauenhasser, hat sich verlobt. Man lobt allgemein den großen Mut, der dabei zu Tage tritt.

Bon ihm oder von ihr?

Bahr, der große Antisemitismus-Interviewer aus Wien, kam, nachdem er gestorben war — (NB. Er lebt aber noch. D. Ned.) —, zu Petrus an die Himmelsthür.

„Gestatten Sie mir,“ begann Bahr, „Sie über den Antisemitismus zu interviewen. Halten Sie diese Bewegung für berechtigt?“

„Halten Sie diese Bewegung für berechtigt?“ rief der alte Petrus höhnisch und schlug dem Interviewer die Himmelsthür vor der Nase zu.“

Vorfrag über Heeresreform.



M. H.! Die „Verner Btg.“ schlägt vor, statt der Miliz in der Schweiz die einjährig-unfreiwillige Dienstzeit einzuführen. Ich kann Ihnen diesen Gedanken als den einzigt wahren, richtigen, national-patriotischen, empfehlen. Jedem werden die Vorzüge desselben bald genug einleuchten. Wen z. B. durchsluthet nicht ein erhebendes Gefühl beim Steuern zählen? Die Sehnsucht danach kann nur durch erhöhte Ausgaben für militärische Zwecke befriedigt werden. Sie ahnen gar nicht, meine Herren, was sich bei uns alles noch bestimmen läßt. Wenn Sie das wüssten, würden Sie mit Entzruft ausrufen: „Her mit dem flehenden Heere.“

Welch' eine schöne Eigenschaft ist die Genügsamkeit, die Zufriedenheit! Nun, wenn unsere Soldaten ein Jahr lang die Suppenherlichkeit und das Kasernengemüse mit dem Fünftelchen von Fleisch darin gegessen haben werden, dann wird es jede Schweizer Hauffrau leicht haben, auch die verwöhntesten Gaumen der Herren Ehemänner zu befriedigen. Und ebenso wird in mancher anderen Hinsicht ein langes Retrutzendasein vernünftige Naturen heilen.

In großer Architektur war die Schweiz von je her arm. Aber sobald wir mit der einjährigen Dienstzeit gesegnet sind, wird jeder Berg von einem kleinen Kranze anmutiger Kasernen umgeben sein, und unter dem gewaltigen Tritte der Bataillone, welche aus Mangel an geeigneten Exerzierplätzen auf den Hochplateaus marschiren, lönen sich donnernd die Lawinen von den Bergen. Und denke sich dabei die Hochsluth der heranströmenden Fremden!

Und der Schweizer Patriotismus geräth dann erst so recht ins Blühen. Junge Leute, die aus Mangel an anderer Beschäftigung nach einem gut dotirten Amte streben, werden sich ein Vergnügen daraus machen, die siets wachsenden Heeresforderungen öffentlich vor allem Volke zu vertheidigen.

Schließlich wird die einjährige Dienstzeit nicht mehr ausreichen, es folgt die zweijährige und endlich die dreijährige. Und dann, welch' ein erhebendes Gefühl, wieder aus Patriotismus für die Rückkehr der zweijährigen Dienstzeit zu kämpfen.

Frisch gewagt, Schweizer, und der Sieg ist euer!

Nicht all zu schwier.

Was auch der Bundesrat jetzt noch Mag sagen,
An Frankreich will die Reue doch Nicht nagen.
Der Bollkrieg, der wird fortgesetzt Begehrlich,
Nicht wird es den Franzosen jetzt Beischwierlich.
Boll-Kriegen ist nicht schwer, man kann Das riechen,
Sie lernten sich in Russland an Das Kriegen.

In Konstantinopel bereitet man jetzt auch eine Weltausstellung vor. Bereits wird dazu Geld gespart.

Es soll mitunter vorkommen, daß Räben sich eine kleine Sammlung von Mäusen anlegen — weshalb sollte der Türke kein Geld sparen?

An die Rigi-Philologen.

Geehrte Gelehrte!

Touristen auf „den“ Rigi steigen, die Turner auf die Riegen. Das Volk tanzt nicht nach euern Geigen; ihr müßt euch halt drein fügen. Manch' Wort, wie wir's nun einmal haben, ist wie vom Volk in Erz gebraten, Sei's richtig, sei's ein vitium, das Volk scheert sich den Teufel drum. „Die“ Luziensteig will euch zur Welt hingegen femininum sein. Der Steig (Steg) allein ist männlich zwar, doch Luziensteig nicht — Gott bewehrt! Das ist im guten Deutich ja auch oft bei compositis der Brauch. Denkt an die „Wehmuth“, die euch plagt, womit „den“ Rigi ihr verklagt. Ihr mögt euch nicht „des“ Rigi wegen grammatisch stark zu Bette legen. Auch ob „der“ Luziensteig, der schwachen, müßt ihr euch keine Skrupel machen. Wenn euer Rigi hier auf Erden um jeden Preis soll weiblich werden, Nennt ihn regina montium, dann wird die Sache erst recht — dumm!